

M. B.

Der fröliche und vergnügte

RECTOR,

Wird

zum Segen und zur Hoffnung

vorgestellt:

Als

Der Hoch-Edle / Hoch-Ehrwürdige und  
Hoch-Belahrte

H S R R

JOH. OLEARIUS,

Der H. Schrift Hoch-berühmter DOCTOR,  
und PROFESSOR in Leipzig / ꝛ. ꝛ. ꝛ.

T I T.

H S R R R

M. Johann Gubner /

Des berühmten Gymnasii in Merseburg  
wol-beliebten RECTORI,

Seine Werklich-geliebte Jungfer Tochter /

Fr. Annen Sibyllen /

Den 4. Febr. St. Vet. M DC XCV.

in Leipzig /

Ehelich anvertrauen ließ:

Und so wol

Dem vornehmen Olearischen Hause

zur schuldigsten OBSERVANZ,

Als

dem Herrn Bräutigam zu einem gesegneten Segnuß /  
aus Zittau übersendet

von

Christian Weisen / Gymn. Zitt. Rect.

Leipzig /

drucks Christoph Fleischer.



RECTOR

...

...

JOHANNES

...

M. B. ...

...

M. B. ...

...

...

...

...

...

...





Ein Freund/ auch wol mein Sohn: wo-  
fern mir Leipzig nicht/  
Aus Lieb und Eifersucht/ hierinne wie-  
derspricht:  
Und doch mein trauter Sohn! dieweil  
Er selbst empfindet/

Wie seine Jugend sich an meine Seele bindet,  
Hab ich numehr den Lohn vor meinen treuen Fleiß?  
Weil ich/ dem Wunsch nach/ dasselbe Plätzgen weiß/  
Das Ihn vergnügen soll? Er ist einmahl gesegnet/  
Und was Ihm allerseits an Ehr und Lust begegnet/  
Das hab ich längst gedacht. Auch dieses trifft mir  
ein/

Er folgt mir zeitlich nach/ und soll mir ähnlich seyn.  
Wiewol ich sollte mich der stolzen Freude schä-  
men.

Wenn alle Gönner dort ihr Antheil wieder nehmen;  
Wenn die Patronen selbst nicht in der Reihe gehn:  
So wird das arme Theil von Zittau schlecht bestehn.  
Doch wil ich Ihre Gunst auch meine Wohlthat nennen/  
Dieweil Sie noch ein Bild von Ihren Diener kennen/  
Der stets an Leipzig denkt: Also gab Weisens Hand  
Vielleicht den ersten Trost/ als Er den Schlüssel fand.

Wohlt Lob! Er hat numehr den Schlüssel recht  
gefunden.

Ein theurer O L E A R hat Ihm den Zweig verbun-  
den/

Der Ihm ans Herke geht: und giebt Ihm dergestalt/  
In Seinem Herzen auch/ den schönsten Auffenthalt.



Mein Sohn! ach könnt ich nur die Winter-  
Bahne brechen/

Und mich/ als einen Gast/ zu seiner Lust versprechen!

Ich stelle mir die Zeit noch oft im Traume dar/

Als die Frau Mutter selbst an dieser Stelle war.

Da gieng es fröhlich zu: da nahmen manche Brüder

Von Ittigs Tische Plaz. Da mussten meine Lieder

Den andern Tag gedruckt/ hernach gesungen seyn:

Denn alles regte sich/ weil unser Franckenstein

Befehl und Anlaß gab. Nun kan ich zwar im Sprin-  
gen/

Auch bey der Gläser-Lust/ ein schlechtes Werk voll-  
bringen:

Doch solt' Er Zeuge seyn/ wenn man auch dies ver-  
gibt/

Ob nicht mein Alter noch wie meine Jugend ist.

Ich sage/ was mir **B G D E** in meinem freyen Mu-  
the

Vor langen Jahren gab/ das giebt Er mir zu gute:

Das ich in Last und Reid vordessen und forthin/

Gleich als ein junger Mensch/ getrost und freudig bin.

Wolan dies Ebenbild mag seine Braut ergöt-  
zen.

Der Himmel will Sie zwar in einen Stand versetzen/

Da Noth und Arbeit wohnt; da fast die ganze Welt

In der Posterität uns auf die Schulter fällt.

Da mancher Schimpff und Angst/ Noth und Verfol-  
gung klaget/

Und bey der sauren Müh nach einer Thüre fraget/

Dadurch Er lauffen kan. Doch geb ich Ihr die Hand/

Und Ihren Liebsten selbst/ als ein gewisses Pfand:

Er wird sich ferner weit auf **B G D E** und gnung be-  
fleissen/

Und als ein RECTOR auch vergnügt und fröhlich heis-  
sen.

Ein



Ein Weiser fraget nicht / was uns vor Sorge drückt:  
Bielmehr ob sich der Muth zu solchem Werke schickt.

Wer seine Kunst zuvor im Grunde wol studie-  
ret/

Wer Zung und Feder stets im freyen Gange führet/  
Wer sich bey guter Zeit zur Arbeit angewehnt/  
Und sich in Wachsen nicht nach Feyertagen sehnt;  
Wer rechten Leuten folgt / und listig Achtung giebet/  
Was die galante Welt des Ruhens wegen liebet/  
Und theuer gnung bezahlt; wer auf das Ende sieht/  
Und sich zwar curieux um manches Buch bemüht;  
Nur daß Er allemahl den rechten Zweck bedencket/  
Und seiner Station den ganken Menschen schencket;  
Voraus wer **W** **S** **T** vertraut / und seine Lebens-  
Frucht/

Als ein getreuer Knecht / in dessen Ehre sucht/  
Der Ihn beruffen hat: Derselbe muß in allen  
Den Menschen / und hiernechst / sich selber wolgefallen.  
Er tritt die ganke Last mit vollen Freuden an/  
Weil Er das Meister-Stück im Werke liefern kan.  
Er hat den Kopff bey sich / und ist an nichts gebunden/  
Er ist sein eigen Herr / und läset alle Stunden/  
Gleich als ein Gast-Gebot / und als ein Spiel vergehn:  
Ob die von außen zwar den Handel nicht verstehn.

Man muß einmahl den Ruhm durch Schweiß  
und Arbeit kauffen.

Wem diese Mücke fehlt / mag aus der Welt entlauffen.  
Ich sehe manchen Ort und manchen Ehren-Stand/  
Doch keinen treff ich an / da lauter Zuckerkant  
Dabey zu lecken ist. Was sind die Potentaten/  
Wenn sie der ganken Welt mit Ihrer Sorge rathen?  
Wer weiß / wie manche Noth in ihrer Krone steckt/  
Ja was Ihr Purpur-Kleid vor eine Last bedeckt.  
Und dennoch müssen Sie den Anfall überwinden/  
Daß wir noch manche Lust in Ihrem Saale finden.



Drum bleibet dieß mein Spruch : Wer viel zu schaffen  
hat/  
Und schlechten Dank verdient : Das ist ein Fürsten-  
Staat.

Zwar mancher könnte wol die Kräfte menagiren,  
Da will Er seinen Fleiß auf hohe Sachen führen/  
Und bleibet in der That ein armer Handelsmann  
Der sein verlegnes Gut nicht unterbringen kan.  
Da muß Er ohne Noth die höchste Last ertragen/  
Und darff sein Glend kaum dem besten Freunde klagen.  
Was that Diogenes ? er welkete zwar sein Faß  
Die Gassen auf und ab / bis er im Schweisse naß/  
Im Staube durstig ward : Doch alles war verdorben,  
Er hatte keinen Dank und keinen Preis erworben,  
Warum ? er nutzte nichts. So wird der ausgelacht/  
Der sich aus blinder Furcht zum Marter-Holze macht.  
Wer auf die Möglichkeit / und auf den Nutzen dencket/  
Und seine Zeit ersieht / der bleibt wol ungekräncket.

Wenn auch das kluge Volk sich unversehns be-  
trübt/

Wosern der Acker nicht dergleichen Grundte giebt/  
Als uns geträumet hat : So darff uns nichts bethören.  
Läßt doch ein Ackermann die Freude nicht verstören/  
Wenn Frost und Wetter kömmt : gnung daß er seiner  
Saat/

Durchgehends als ein Wirth wol vorgestanden hat.

Doch mein vertrauter Sohn! wird Er auch alles  
wissen/

Was wir vor Neyd und Schimpff zum Lohne tragen  
müssen?

Ach ja das weiß Er wol : Er wäre sonst nicht werth/  
Daß Ihm durch meine Schrift die Ehre wiederfährt.  
Allein das weiß Er auch / wie schön wir uns verwah-  
ren/

Daß wir uns keiner Noth vom Teufel selbst befahren.

Er



Er sieht auf seine Kunst / Er steht in Gottes Krafft/  
Und scheut sich alsdann vor keiner Rechenschafft.  
Denn will ein kluger Mann uns scharff zu Leibe gehen;  
So wird er unsre Treu und unsern Grund verstehen.  
Giebt sich ein Stümper an / der wenig Hike fühlt/  
Bis Er den Helden-Muth an einem Orden fühlt/  
Der sich nicht wehren darff: Da soll uns nichts verder-  
ben.

Es ist noch weit dahin / bis wir vom Dräuen sterben.  
Mich dünckt / ein solcher Freund hat selber Schimpff da-  
von.

Denn der Scholarche lebt in unserm Herzen schon/  
Der uns und Ihn versteht. Und weil wir im Gewissen  
Das beste Fundament zur Freude legen müssen:  
So wird die Redligkeit gedoppelt wohl vergnügt/  
Wenn ein getreues Kind an unsrer Seite liegt.  
Ich brauche dieses Wort. Er weiß / in welchem Stücke  
Mein armer Staat beruht. Ach! hätte **GOTT** und  
Glücke

Mich also nicht bedacht! hätt ich in aller Noth  
Mein eignes Labfal nicht! ich wäre zehnmahl todt.  
Ja **GOTT** behüt uns nur im Bette vor dem Drachen!  
Der Menschen Lieb und Leid soll uns nicht mürbe machen.  
Wir schliessen unser Theil in Herk und Armen ein:  
So mag die thumme Welt von aussen böse seyn.

Wolan / die Hoffnung hat Ihn niemahls ganz  
betrogen:

Der väterliche Schluß bleibt Ihm auch hier gewogen.  
Sein Kind ist von der Art / daß sie schon Achtung giebt/  
Was ein Gelehrter stets zu Haus und Tische liebt.  
Der Delbaum kan uns nicht ein wildes Reiß erziehen.  
Sie schlägt den Thren nach / und wird sich wol bemü-  
hen/

Daß Sie den schweren Stand in allen leichter macht:  
Bis nechst der Nahrung auch was anders lebt und lacht.

Ich



Ich halte viel davon / daß er den Tag begehret/  
Da nach der neuen Zeit ein theurer Rahmen stehet.  
Denn wie sein VALENTIN die Bahn in Leipzig  
brach;

So folgt in Merseburg ein neuer Vater nach.  
Das Wort bedeutet Krafft / und bringet seiner Jugend  
Krafft in der klugen Müß / Krafft bey der wilden Ju-  
gend/

Krafft in der höchsten Last / Krafft in verwirrter Zeit/  
Krafft in der Haus-Haltung / Krafft in der Fruchtbar-  
keit.

Jedoch nun wil der Platz im Schreiben fast ver-  
schwinden/

Ich muß mich kurz und gut zum Wercke selber finden.  
GOTT machet mich getrost / daß ich Ihn segnen  
kan:

Drum nehm' Er auch mein Wort / als von dem Vater  
an.

GOTT segne Dich / mein Sohn / mit Segen an  
dem Leibe/

Daß dein gesundes Blut zur Arbeit lustig bleibe:  
Mit Segen an dem Haupt; es werde nichts versäumt/  
Bedächtnuß und Verstand sey täglich aufgeräumt.  
GOTT segne deinen Gleiß an unterschiednen Hin-  
dern!

Er segne dieses Jahr / und lasse nichts vermindern/  
Wenn manches Jahr vergeht: GOTT segne Lieb  
und Treu/

Damit dein Alter auch wie deine Jugend sey.  
Mein Sohn! GOTT lasse mich in diesem Mün-  
te stehen/

So lang ich dienen kan: drauf wil ich schlaffen gehen.  
Noch dencke / wenn dein Haus dergleichen Briefe kriegt/  
Daß Dir auch mein Respect auf dem Gewissen liegt.

